

Workshop 5

Im Laufe des Lebens erfahren Menschen eine Vielzahl von Übergängen, beispielsweise den Übergang von der Familie in die Kindertagesbetreuung oder den Beginn des Studiums. Diese Übergänge sind in der Regel verbunden mit dem Abschied von Vertrautem und erfordern sich auf Neues einzulassen, z.B. auf neue Personen, auf einen neuen individuellen Status sowie auf neue institutionelle Strukturen. Übergänge sind also stets mit persönlichen Veränderungen verbunden und stellen längerfristige Prozesse dar, die jeweils in einen sozialen Kontext eingebettet sind. Im Workshop sprachen wir über die besondere psychosoziale Situation beim Übergang eines Jungen mit Asberger Syndrom beim Übergang von der Kita in die Schule. An einem wurde die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus-Kita und Schule dargestellt, um Mut zu machen und Wege aufzuzeigen Kinder mit Autismus in die wohnortnahe Schule einzuschulen und erfolgreich lernen zu lassen.

Es werden drei Statements zum Kind geben:

1. aus Sicht der Kita (Frau Wolf -Kita)
2. aus Sicht des FFBZ - Fachberatung (Frau Teichmann-FFBZ)
3. aus Sicht der Schule (Frau Hebbel-Lehrerin)

Es fand dazu eine Diskussion statt und es wurden Positiv- und Negativerfahrungen zusammengetragen welche die Mitarbeiter zum Thema Übergang zur Schule.

positiv wurde Folgendes zusammengetragen:

- Nachteilsausgleich
- Förderausschuss vor Schulbeginn
- Persönliches Engagement
- gut funktionierendes Netzwerk
- vorhandene Gesetzgebung

negativ wirkt sich Folgendes aus:

- langer Verwaltungsakt im Förderausschussverfahren
- Trennung von Kita/ Schule/ Hort im Rahmen der Eingliederungshilfe
- Nichtvorhandensein von autorisierten Anlaufstellen für Heilpädagogische Fachberatung
- In der Schule verliert sich die ganzheitliche Sicht auf das Kind
- Umsetzung der vorhandenen Gesetzgebung